

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

29.4.1842 (No. 116)

Vorauszahlung.
Jahreslich hier 5 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 R. 30 Kr. und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 4 Kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 116.

Freitag, den 29. April

1842.

Baden.

Karlsruhe, den 27. April. Eintretender Hindernisse wegen bleiben die gewöhnlichen Mittwochsaudienzen bis auf weitere Bekanntmachung ausgesetzt.

Großherzogliches geheimes Kabinet.

* Karlsruhe, 28. April. Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin von Fürstenberg sind in Begleitung Ihrer durchlauchtigen Töchter, der Prinzessinnen Elisabeth und Amalie von Fürstenberg, gestern Abend dahier eingetroffen.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 19. April. Seit einigen Tagen wird der revidirte Entwurf der bürgerlichen Prozeßordnung für die preussischen Staaten als im Buchhandel vorrätzig angekündigt. Bedenkt man, daß die nur als Manuscript gedruckten Entwürfe unserer Gesetzgebung bisher als Geheimniß für nur wenige Eingeweihte betrachtet und behandelt wurden, und darf man voraussetzen, daß die gegenwärtige Veröffentlichung von dem Ministerium für die Gesetzgebung ausgegangen ist, folglich auch die Veröffentlichung der übrigen Gesetzesentwürfe nach sich ziehen muß, so muß man gestehen, daß wir plötzlich einen Schritt vorwärts gemacht haben, der an sich eben so wichtig, als zu den besten Hoffnungen berechtigt ist. (A. J.)

Potsdam, 17. April. Das Provinzialkonsistorium hat unter dem 11. Febr. d. J. folgendes Zirkulare erlassen: „Des Königs Maj. haben mittelst Kabinettsordre vom 19. Okt. v. J. das Verfahren gegen die in Wemmel entstandene Wiedertäufersekte näher bestimmt. Es ist der Wille Sr. Maj., dieser Sekte eben so wenig förmliche Duldung angedeihen zu lassen, als mit Strenge gegen sie zu verfahren, indem mit Grund zu erwarten steht, daß sie bei angemessener Behandlung in sich selbst absterben werde. Die Behörden sollen sich daher zunächst darauf beschränken, auf die Sektierer durch geeignete Geistliche fortwährend einzuwirken zu lassen, andererseits aber die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die neugeborenen Kinder, welche von den Sektirern der kirchlichen Taufe entzogen werden, als nicht getaufte in den Kirchenbüchern verzeichnet werden.“ — Nach einer neuen Regierungsvorschrift soll auf Veranlassung des Ministeriums das tägliche Morgen-, Mittag- und Abendläuten zur Hebung des kirchl. Sinnes da, wo es abgekommen ist, wieder eingeführt, wo es bisher noch nicht bestanden hat, thunlichst eingeleitet werden. (Berl. Allg. R. Ztg.)

Köln, 20. April. Der Graf v. Fürstenberg-Stammheim hat dem Dombauverein einen Jahresbetrag von 500 Thln. bestimmt, mit der Maßgabe, daß dafür die 500 Zöglinge der kölnischen Waisenanstalt als ordentliche Mitglieder des Dombauvereins zu betrachten seien. Der Herzog Prosper von Arenberg, der dem Verein auf die erste Kunde von dessen Begründung, sogleich ein Geschenk von 800 Thln. zukommen ließ, ist zum Ehrenmitgliede des Dombauvereins ernannt worden.

Bayern. München, 24. April. Trotz des schönen Wetters will sich die Frequenz auf unserer Eisenbahn nicht mehren. Wir haben je wöchentlich 28 Fahrten, und nur selten eine Einnahme, die 3000 fl. erreicht. Oeffentliche Angaben nach hat sich sogar die Frequenz auf der Bahn während der ersten drei Monate dieses Jahres gegen die gleiche Zeit im vergangenen um nicht weniger als 11,096 Personen vermindert. Allein im Monat März 1841, welcher ein unfreundlicher war, während wir heuer während desselben uns einer ungewöhnlichen Gunst des Wetters zu erfreuen hatten, fuhren auf der Bahn 7176 Personen mehr als im März 1842. Es wäre wohl für alle Bahnen von Interesse, die Veranlassung dieser Frequenzabnahme gründlich nachgewiesen zu sehen. Vom Bahnpersonal, vielleicht nach Direktorialansichten, hört man über die Involenz des Publikums klagen. Im Publikum mißt man die Schuld den allzu hohen Fahrpreisen bei. Einzelne Sachverständige zählen eine Reihe von Administrationsfehlern auf, die alle mehr oder weniger dazu mitwirken sollen, diese keineswegs löstliche Erscheinung zu erklären. (S. M.)

Deutsche freie Städte. Von der Weser, 16. April. Die geistliche Nummer der „Hamburger Börsenhalle“ enthält endlich die förmliche Verzichtung auf den Kolonisationsplan von Warrekaui, auf Verpflanzung deutscher Kunst und Literatur nach den Antipoden, und auf den von der „Hamburger Neuen Zeitung“ noch unlängst vorgeschlagenen Veredlungsversuch der verschiedenen deutschen Völkerräume durch die neuseeländischen Menschenfresser — der Nati Matunga und Nati Tonia auf den Chathaminseln in der Südsee. Die engl. Regierung hat die Chathaminseln als eine Dependenz von Neuseeland erklärt

und damit sehr ehrlich gehandelt; denn sie hätte eben so gut diese Erklärung erst nach der Ansiedelung geben können, wodurch ihr der Vortheil geworden wäre, um einige hundert Familien weiter in der Bevölkerung jenes Gebiets vorgerückt zu seyn. Es zeigte sich nämlich, daß so seltsam romantisch der ganze Plan auch gewesen, es dennoch nicht an Personen fehlte, die nach Warrekaui auszuwandern willens waren. Eine Gesellschaft von Lutheranern mit etwas mehr als 40,000 Thaler war hiezu bereit und aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands hatten sich Leute gemeldet, welche an dem Veruche Theil nehmen wollten — ein Beweis, wie nothwendig es ist, durch eine Gesellschaft dahin zu wirken, daß die Auswanderung nicht mißbraucht oder auch mit den besten Absichten auf irrige Bestrebungen geleitet werde. An der Spitze einer solchen Gesellschaft müßte gleichsam als schützender Genius eine über jeden Verdacht des Eigennutzes unendlich erhabene Person stehen, deren bloßer Name für ganz Deutschland eine, ich möchte sagen, historische Garantie der Kraft, des Rechts und der Treue wäre, unter deren Regide daher der deutsche Auswanderer furchtlos sich eine neue Heimath gründen und von dieser auf Industrie und Handel des Vaterlandes wohlthätig zurückwirken könnte. Süddeutschland ist am meisten bei der Auswanderung betheilig; dort müßte daher die Gesellschaft ihren Sitz haben. — Es dürfte übrigens zur Rechtfertigung meiner früheren Mittheilungen nicht uninteressant seyn, Ihnen zu bemerken, daß soeben das Bremer Schiff „J— den Herren F— gehörig und von Kapitän W. . . befehligt, von Warrekaui zurückgekommen ist. Kapitän W. . . umschiffte die glückliche Insel in nicht ganz anderthalb Tagen, die Nacht, in der er belegte, mitgerechnet, sah aber keinen einzigen Baum auf dieser Umfassung — und nur an einer Stelle etwas wenig trinkbares Wasser. Es war ihm hauptsächlich um die Entdeckung eines größeren Hafens zu thun, die ihm aber nicht glücken wollte; denn er fand keinen, der für Schiffe von mehr als 60 Tonnen Last zugänglich gewesen wäre. Die Einwohner scheinen zahlreich aber nicht sehr fruchtbar zu seyn. Kapitän W. . . schildert auch den ganzen südlichen Theil von Neuseeland als kaum der Kultur werth, dagegen den nördlichen Theil dieser Insel als fruchtbar. In keinem Fall hätte die Bevölkerung der Chathaminseln zahlreich genug werden können, um auch nur die geringste historische Bedeutung zu erhalten, was übrigens schon durch die Abwesenheit aller größeren Häfen als hinlänglich erwiesen zu betrachten ist. Requiescat in pace! (A. J.)

Hannover. Sitzung der ersten Kammer der Ständeversammlung vom 15. April. Der Generaladjunkt zeigte an, daß wegen der Petitionen des Hanbelständes der Städte Lüneburg, Dannenberg und Nordhagen, den Nichtanschlusses an den preussischen Zollverein betreffend, wegen des abweichenden Beschlusses zweiter Kammer zwar eine Konferenz stattgefunden, diese aber zu keinem Resultate geführt habe, da auch der Vorschlag erster Kammer, dem Kaiser die Petition ohne weitere Bemerkung zu übersenden, um so weniger ausnehmbar geschienen, als dieses die Ständeversammlung als eine Uebersichtsbehörde darstellen würde, und die Petenten ihre Anträge unmittelbar an die Regierung gelangen lassen könnten.

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 20. April. Die in §. 22 Nr. 4 der Regierungsverordnung vom 4. Jan. 1839 wegen Verstrafung des Diebstahls den Patrimonialgerichtsherrn zugestandene Erweiterung ihrer Prügelbefugnisse, wodurch diese Herren in dieser Hinsicht von den Patrimonialrichtern ganz unabhängig wurden, konnte, wie vorausgesehen war, nur die unglücklichsten Folgen haben. Der arge Mißbrauch, welchen diese Herren sich schon früher mit den so verächtlichen Züchtigungen ihrer Leute zu Schulden kommen ließen, nahm bedeutend zu, und es ward damit so entschlossen, daß vor längerer Zeit der Gutsbesitzer S. zu M., ritterschaftlichen Amts Civil, seiner Ausgeberin dergestalt 25 Hiebe (das Maximum obiger Erweiterung) applizieren ließ, daß das unglückliche Frauenzimmer in Folge davon einige Tage darauf ihren Geist aufgab. Die Sache kam zur gerichtlichen Untersuchung, und S. ward zu vierwöchentlicher Zuchthausstrafe verurtheilt, gewiß die gelindeste Bestrafung, die er erwarten konnte. Dennoch wagte es S., bei dem inzwischen eingetretenen Regierungswechsel den neuen Landesherren um Begnadigung anzugehen. Der junge Großherzog prüfte die in der Sache verhandelten voluminösen Akten auf den sorgfältigsten. Nach beendeter Prüfung erklärte er jedoch: daß er nichts in den Akten gefunden hätte, welches ihn zu der geringsten Milderung bestimmen könne. Es blieb für S. bei der ihm gerichtlich zuerkannten vierwöchentlichen Zuchthausstrafe, und so erhielt das Land einen schlagenden Beweis von der Gerechtigkeitstheorie und der Selbstständigkeit seines jungen Landesherren. (L. A. Z.)

Schilderungen aus China.

Bericht eines Russen über Peking. (Schluß.)

„Das Ausgehen einer reichen Chinesin oder Mandschurin geschieht immer mit ziemlichem Prunk. Voran tragt ein Reiter; hinter ihm führt ein Kutscher das an einen zweirädrigen Wagen gespannte Maulthier am Zügel; Dach und Seiten des Wagens sind mit grünem oder blauem Tuch verhängt, in welchem auf jeder Seite Stücke von schwarzem Sammt und Glas eingnäht sind; links und rechts vom Wagen gehen zwei Leute, welche mit der Hand denselben halten, um das Umfallen bei Unebenheiten zu verhindern; hinter dem Wagen kommt wieder ein Reiter. Man steigt von vorne in und aus der Equipage, weshalb auch jedesmal der Kutscher das Maulthier ausspannt; die an den Seiten gehenden Leute führen die Kariole bis hart an die Treppe, lassen die Stangen auf die Stufen der Treppe nieder und wenden dann sogleich der Equipage den Rücken, indem sie nach chinesischer Etikette ihrer Herrin nicht ins Gesicht zu sehen wagen. Dann steigt die gewöhnlich vorn sitzende Dienerin auf den Boden herab, stellt ein Schemeltchen hin und hilft ihrer Gebieterin aussteigen. Bei der Abfahrt wiederholt sich dies; d. h. zuerst setzen sich die Frau und die Dienerin hinein, dann spannt der Kutscher das Maulthier ein, und die Kariole folgt in der obigen Ordnung. Die Pracht bei der Ausfahrt des Mannes besteht in einer großen Anzahl Reiter, welche die Kariole begleiten, denn diese Anzahl steigt oft auf zwanzig und darüber. Aber worin besteht dies Gefolge? Zwei oder drei davon sind noch ganz ordentlich gekleidet, die andern haben Lumpen an, und schleppen sich auf dürren, lahmen Maulthieren fort; der Hochmuth gestattet aber den Chinesen nie, beim Ausfahren die Zahl seiner Diener zu beschränken, obwohl die Unterhaltung dieser müßigen

Schaar sehr hoch zu stehen kommt. Die Straßenbewegung in Peking beginnt mit Anbruch des Tages, d. h. Sommers um 4 Uhr, Winters um 6 Uhr Morgens. Zuerst erscheinen in den Straßen die Beamten, die mit Akten in den Ballast gehen, und dann die Kleinhändler mit Schwaaren. Der Lärm und die Bewegung nimmt allmählich zu, und gegen 7 Uhr Morgens sind alle Straßen mit einer zahllosen Volksmenge bedeckt. Um 9 oder 10 Uhr Abends legt man sich schlafen. Um diese Zeit herrscht auf den verödeten Straßen bereits völlige Stille, und nur da und dort brennt das trübe Licht der Papierlaternen, die auf niederen Säulen befestigt sind. Bekanntlich sind die Chinesen die ärgsten Wemmen auf der Welt, und entschließen sich nie, mit den Waffen jemanden anzufallen oder auch nur sich zu vertheidigen, so lang nur irgend eine Möglichkeit ist, sich davon zu machen. Aber es ereignet sich, daß auch diese Schafsnaturen in eine rasende Stimmung kommen, und dann sind sie zu allem fähig. So waren wir in den ersten Tagen nach unserer Ankunft in Peking Zeugen eines Straßenaustritts. Zwei gemeine Chinesen, die durch irgend etwas auf einen dritten erbittert waren, geriethen in eine unbeschreibliche Wuth, und begannen auf den Unglücklichen mit dicken Prügeln loszudreschen. Der arme Mensch, welcher einige harte Schläge auf den Kopf erhalten hatte, fiel besinnungslos zu Boden, aber seine erbitterten Feinde fuhrten nur um so mehr fort, ihre Wuth an ihm auszulassen. In einem Augenblick sammelte sich eine ungeheure Menge Zuschauer um sie, und war bemüht, dem unmenlichlichen Dreinschlagen durch Schreien ein Ende zu machen; aber keiner entschloß sich, die Leute mit Gewalt zu trennen. Nach einigen Minuten erschienen die Wächter der guten Ordnung, d. h. Polizeidiener, aber auch diese scheuten sich vor dem furchtbaren Anblick, den funkeln den Blicken, und wohl noch mehr vor den dicken

Königreich Sachsen. Dresden, 22. April. Seit dem 17. April melden die Bülletins über die Krankheit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Amalie Augusta, Gemahlin Sr. königl. Hoh. des Prinzen Johann, einen entschiedenen Fortschritt zur Besserung. Die früherhin fast täglich wiederkehrenden abmattenden Fieberanfalle haben seitdem völlig aufgehört, der Husten hat sich von Tage zu Tage vermindert, und die Zunahme des Wohlbestehens und der Kräfte ist unverkennbar. (L. 3.)

Belgien.

Brüssel, 23. April. Der gestrige "Moniteur" bringt uns nun schon die Veränderungen, die der Minister der öffentlichen Bauten, in Folge vielseitiger Reklamationen, an dem neuen Tarife für Gepäcke und Gütertransport auf der Eisenbahn eintreten läßt. Für das Ausland verdient besonders bemerkt zu werden, daß inländische Produkte, die zur Ausfuhr bestimmt sind, ausländische Produkte, die bloß transitiren, und ausländische Laststoffe, je nach den verschiedenen Abschnitten des Tarifs, unter welche sie begriffen sind, eine Rückerstattung von 20 vom Hundert des Transportpreises erhalten sollen. Es lag in der ursprünglichen Absicht des Ministers, Modifikationen dieser Art eintreten zu lassen, nur wollte er die Erfahrung der ersten Monate des neuen Tarifs zu Rathe ziehen, ehe er in dieser Hinsicht eine Maßregel ergreift. Die gegenwärtige Modifikation ist daher auch, wie es der betreffende Beschluß ausdrücklich sagt, nur ein Versuch, und überhaupt ist der ganze Tarif nur ein provisorischer. Eine definitive Ordnung in diesem wie in allen anderen Theilen des Tarifs wird erst dann eintreten können, wenn einmal die bis zum Rheine vollendete Bahn eine Zeitlang in Thätigkeit gewesen seyn wird. Die anderen Modifikationen betreffen hauptsächlich eine veränderte Klassifikation mehrerer Waaren. Im Ganzen ist hierdurch der Minister seiner Grundabsicht, den Transport großer Waaren zu erleichtern, das Gepäck und die kleineren Waaren aber mehr zahlen zu lassen, nur noch näher gerückt; doch gestand er vor einigen Tagen im Senat, nur ungern löste er schon jetzt gewisse Veränderungen eintreten, die, um als notwendig oder rathsam zu erscheinen, zuvor noch der Erfahrung bedürftig sind. Die politischen Leidenschaften haben sich aber dieser Frage bemächtigt, das Interesse mehrerer Industriellen und Kaufleute hat sich mit ihnen verbündet, und so ist der richtige Gesichtspunkt, aus dem die Sache zu beurtheilen war, verschoben worden. Das Gesetz vom 1. Mai 1834, welches ursprünglich die Eisenbahn dekretirte, setzte ausdrücklich fest, daß sie einen hinlänglichen Reinertrag zur Deckung der Zinsen und zur allmählichen Tilgung des auf sie verwendeten Kapitals abwerfen müsse. Das Kapital ist schon jetzt viel bedeutender, als man anfänglich vorausgesetzt, und wahrscheinlich wird man, ehe das Werk bis zur Gränze vollendet ist, alle disponiblen Gelder erschöpft haben und nachträglich noch neue aufnehmen müssen. So wächst die öffentliche Schuld im tiefsten Frieden, wie denn, wenn einmal kriegerische Zeiten eintreten? — Auch die Kammer haben noch, bei Eröffnung der gegenwärtigen Session in der Adresse an den König, wo von der Eisenbahn die Rede war, darauf hingedeutet, daß sie sich selbst genügen müsse. Der Minister war also hierin durch den bestimmten Ausdruck des Gesetzes, so wie durch die jüngste Bestätigung desselben von Seite der Kammer, gebunden. (L. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Hr. Orla Lehmann wurde diesen Mittag nach Ablauf seiner Arrethzeit entlassen, und als er nach Hause fuhr, von wohlgekleideten Leuten, die sich vor seiner Wohnung und in deren Hofe gesammelt hatten, mit einem Lebewohl empfangen, das jedoch zu keiner öffentlichen Aufhebung Anlaß gab. — 60 Maj. der König haben dem Verine zur Beförderung des Gartenbaus 60 Rthlr. aus allerhöchster Partikularkasse zur diesjährigen Prämienaustheilung bewilligt. (Dän. Bl.)

Frankeich.

Paris, 20. April. Die Vertagung der Zuckerfrage hat in Bordeaux eine solche Gwitterung des Handelsstandes erzeugt, daß das Cabinet aus Furcht vor den Wahlen die von der Handelskompagnie der Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste verlangte Anleihe von zwei Millionen Franken, die schon einmal versagt worden, endlich gewährt. Zu diesem Ende hat vorgestern Hr. Teste einen außerordentlichen Kredit von der Kammer verlangt. Ungeachtet aller Bemühungen der Gesellschaft der basel-strasburger Eisenbahn hat Hr. Humann eine ähnliche Anleihe von sechs Millionen Franken im Cabinetrath abermals verweigern lassen. Das einzige Zugeständniß war die Ermächtigung zu einer Privatankleihe von sechs Millionen. (L. 3.)

Paris, 25. April. Am Samstag wurde in den Abtheilungen (Bureaux) der Deputirtenkammer der Gesetzentwurf bezüglich auf die von der Regierung der basel-strasburger, Lyon-tester und der paris-verfaller Eisenbahn zu gebende Geldbeihilfe geprüft. Im Allgemeinen fand der Gesetzentwurf eine schlechte Aufnahme. Die Mehrheit der hierwegen ernannten Kommission erklärt sich nur für die basel-strasburger Bahn begeherten Bewilligungen günstig. Eine kleinere Zahl billigte, bis zu einem gewissen Grade, den Gedanken einer Vorkaufleistung an die tester Bahn, dagegen sprach sich, mit Ausnahme zweier oder dreier Mitglieder, die ganze Kommission gegen die vorgeeschlagenen, an die ver-

Prügeln der Erbitterten, und warteten, bis diese legten ihre Wuth gesättigt hatten und mit dem Schlägen aufhörten. Dann erst wagten es die Polizeidiener, einzukreiten, banden den beiden Uebelthätern, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren, die Hände und führten sie vor die Behörde.

Eine Anekdote, die eine gute Lehre enthält.

In Paris lebten zwei berühmte Meister auf der Viola di Gamba, welche es auf diesem Instrumente zur größten Virtuosität gebracht hatten und um den Vorzug rivalisirten. Der eine nannte sich Marin Manais, der andere Forcrois. Beide Gambisten hatten sich, wie es gewöhnlich unter Rivalen zu geschehen pflegt, schon längere Zeit nicht gesehen, als sie zufällig in einem Kaffeehause auf dem Boulevard zusammentrafen. „Nun, was gibt es Neues in der Kunst?“ fragte Forcrois. — „Das Neueste, was ich weiß,“ versetzte Marin, „ist, daß ein Deutscher bei mir Unterricht auf der Viola nimmt, der wie ein Engel spielt.“ — „Alle Wetter!“ rief Forcrois, „das ist sonderbar, ich habe ebenfalls einen Deutschen zum Schüler, und der spielt wie ein Satan.“ — Marin: „Die schwierigsten Passagen sind ihm ein Spielwerk.“ — „Der Meiste beherrscht das Instrument,“ sagte Forcrois, „wie noch keiner meiner Schüler es beherrscht.“ — „Seine Töne,“ fuhr Marin fort, „sind rein wie Silber.“ — „Er hat den fertigesten und gleichsten Triller,“ entgegnete Forcrois. — „Alle Terzen und Sextentriller,“ sprach Marin, „sind in seiner Gewalt.“ — „Und wie nennt sich Euer Schüler?“ fragte Marin. — „Sachs,“ antwortete Forcrois, „und der Cure?“ — „Hesse,“ antwortete Marin. — „Hört Freund,“ sagte Forcrois, „ich wäre begierig, Euren Hesen zu hören.“ — „Und ich Euren Sachsen,“ erwiderte Marin. — „Nun wohl, so bestellen wir uns mit unsern Schülern zusammen.“ — „Ich bin's zufrieden.“ — „Wann und wo?“ —

sailler Bahn (linkes Seineufer) zu machende Bewilligung aus, deren Zweck dahin geht, diese Bahn von der Zahlung der Zinsen für die ihr von der Regierung vorgeschossenen fünf Millionen Franken bis zum Jahr 1859 frei zu lassen. — In kurzer Zeit wird die Regierung das Dampfschiff Gomer von Rochefort nach den Antillen abgehen lassen. Es ist dies das erste Paketschiff der französischen überseeischen Fahrpläne. Die Kommissäre gehen auf dem Gomer mit, um den Dienst an den verschiedenen Punkten der großen und kleinen Antillen, wo die Paketschiffe anlegen sollen, einzurichten. Die Hauptstation wird Martinique. Bis der Gomer zurückkommt, werden, hofft man, die andern Paketschiffe fertig seyn und danach die überseeischen Fahrten regelmäßig beginnen können. — Aus einer amtlichen Nachweisung an den Seeminister sind in den französischen Kolonien Martinique, Guadeloupe, Guiana und Bourbon vom Oktober 1841 bis Januar 1842 452 Negerflaven frei gelassen worden. Die Gesamtzahl der dort emancipirten Neger seit dem Jahr 1830 ist 38,959.

Paris, 25. April. (Korresp.) Die Deputirtenkammersitzung (in der heute die Eisenbahnverhandlungen beginnen sollten) begann um 1 Uhr. Es waren kaum 50 Abgeordnete anwesend. Man bemerkte eine ungewöhnliche Bewegung. Der Präsident: Ich erhalte so eben Mittheilung von einer traurigen Begebenheit: dem Tod des Finanzministers. Ich glaube, daß unter dem Eindruck dieses Trauersfalls, eben so peinlich, als unerwartet, der Anstand gebietet, die Sitzung auf morgen zu vertagen.“ (Von allen Seiten: Ja! ja!) Die Kammer ging sofort auseinander. Um Mittag wurde der Finanzminister Humann vom Schlage getroffen, gerade als er, vom Frühstück gekommen, zu arbeiten beginnen wollte. Nichts ließ einen solchen Fall vorhersehen. Als Hr. Ronton, Cabinetsdirektor, um Mittag in das Cabinet des Ministers trat, lag derselbe auf dem Fußboden, kein Lebenszeichen mehr von sich gebend. Wie ich vernehmen, wird Hr. Dutachel, Minister des Innern, ehemaliger Finanzminister, einstweilen das Portefeuille des Hrn. Humann übernehmen, dessen Tod auf den Fortgang unserer Eisenbahnangelegenheit sehr einflußreich seyn muß. Kaum haben wir einen verdienten Mann (Moncey, dessen Beerdigung heute nach Mittag stattgefunden hat) zur Ruhe gebracht, und schon wird durch diesen neuen Verlust wieder in Trauer versetzt worden! — Börse: 5proz. 119 Fr. 30 Ct., 3proz. 81 Fr. 15 Ct. Der Tod des Finanzministers Humann hat an der Börse eine große Sensation hervorgebracht; span. akt. Schuld 25 3/4, 1/2. Man sprach an der Börse von Hrn. Lacave Laplagne als künftigem Finanzminister. — Sowohl der polemische, wie der novellistische Theil unserer Zeitungen ist so arm wie möglich bestellt. Wahlwirren haben bereits begonnen, wenn auch im Kleinen. — Zu Bayonne wurden dieser Tage mehrere politische Flüchtlinge, welche nicht berechtigt waren, in der Stadt zu bleiben, festgenommen. Es handelt sich übrigens nun bloß darum, ihnen einen Aufenthalt im Innern des Landes anzuweisen. — Es gibt jetzt seit dem Tod der beiden Marschälle Monecy und Clausel nur noch 7 solcher großer Würdenträger in der französischen Armee. Soult (72 Jahre), Dubinat (74), Molitor (71), Gerard (70), Grouchy (76), Valée (69), Sebstiani (68). Nach dem neuesten Gesetze soll es in Friedenszeiten nur 6 Marschälle geben, so daß vor der Hand keine Ernennung stattfinden kann, wofür nicht der Krieg in Algerien die Regierung bewegt, wenigstens einen Marschall (den General Bugeaud) zu ernennen. — Der pariser Garnisonwechsel hat bereits begonnen. Das 12. Linienregiment, in dem viele Pariser dienen, ist bereits von Lyon eingetroffen. — Das hiesige Publikum gewöhnt sich nachgerade an die Holzplasterung, die nun schon bedeutend um sich gegriffen und bereits merkliche Verbesserungen erhalten hat; freilich sind noch keine großen Straßen damit gepflastert, allein dies dürfte auch bald geschehen. — Die neue deutsche Operngesellschaft, welche Samstag ihre erste Vorstellung (Weber's "Freischütz") gab, hat, was die Ehre betrifft, ungemein gefallen. Die vornehmsten Sänger und Sängerinnen in den ersten Partien werden noch erwartet. Zu wünschen wäre, daß alle Einnahmen der von Samstag glichen, dann wäre das Räthsel gelöst, und die Deutschen könnten jeden Sommer mit den Italienern abwechseln. Von Volksvorurtheil ist jetzt in künstlerischer Hinsicht keine Rede mehr. — Man kündigt eine wichtige Schrift über die Schiffsdurchschneidungsfrage an und ein Hr. Schölicher gibt in der "Revue du Progrès" Bruchstücke eines, diesen Gegenstand betreffenden, Werkes heraus. Das Gerücht von der baldigen Ratifikation des bewußten Traktats rührt von der "Union catholique" her, welcher es die andern Blätter nachgeschrieben haben; es ist übrigens kein wahres Wort daran, und die nachschreibenden Blätter wissen und wissen das auch recht gut.

Paris, 25. April. Im heutigen "Journal des Debats" liest man: „Hr. Vertin de Baur, Pair von Frankreich, und einer der Eigenthümer des "Journal des Debats", ist so eben in Paris im Alter von 71 Jahren mit Tod abgegangen.“ Der ältere Bruder des Verstorbenen (der übrigens, da er vornehmlich früher seinen Bankgeschäften oblag, mit der Redaktion des "Debats" nichts zu thun hatte) und vielfährige Hauptredakteur des "Debats" ist beinahe vollständig vor einigen Jahren gestorben. Als Gerant zeichnet nach wie vor im "Debats" Hr. Armand Vertin. — Dasselbe Blatt meldet das vor wenigen Tagen erfolgte Ableben Hrn. Bouilly's, des beliebten Verfassers von "Zancho, das Leiermä-

Meinetwegen morgen.“ — „Gut, um 9 Uhr Vormittags in meiner Wohnung.“ — „Ich komme mit meinem Hesse.“ — „Und ich erwarte Euch mit meinem Sachs.“ — Nach dieser Unterredung schieden die beiden Musiker, eilten nach Hause und schrieben in aller Eile ihren Schülern, daß sie sich am nächsten Morgen bei Forcrois, Rue St. Honoré, Etage 1, unverzüglich einfinden möchten. Marin Manais befand sich am nächsten Tage bei Forcrois, als dessen Bedienter Herr Sachs anmeldete. Nach ein paar Sekunden trat dieser in das Gemach. „Gut willkommen, lieber Sachs!“ rief Forcrois. — „Willkommen, Herr Hesse!“ rief Marin im selben Augenblicke. Der Eintretende verbeugte sich krumm, während sich beide Musiker verwundert anblickten. „Was sagt Ihr?“ fragte Forcrois lachend seinen Rivalen, „das ist ja mein Schüler, Herr Sachs!“ — „Nicht doch, Herr Forcrois,“ erwiderte Marin, „es ist Herr Hesse, der meine.“ — „Alle Wetter!“ rief Forcrois, indem er sich zu dem Deutschen wendete, „sieht löst Ihr das Räthsel! Seyd Ihr Sachs oder Hesse?“ — „Beides zugleich, meine verehrten Herren,“ entgegnete der Deutsche, „ich bin ein Sachs und nenne mich Hesse, und bitte Euch beide um Vergebung, daß ich mich dieser unschuldigen List bediente, um von Eurer beiderseitigen Vortrefflichkeit Nutzen zu ziehen. Da ich besüßden mußte, daß weder Herr Marin noch Herr Forcrois mir Unterricht ertheilen würde, wenn es ihm zu Ohren käme, daß mich auch sein Rival zum Schüler angenommen habe, kam ich auf den, freilich etwas barocken, Gedanken, mich bei Herrn Marin Hesse, bei Herrn Forcrois aber Sachs zu nennen. Da nun meine List, welcher gewiß kein unedler Zweck zum Grunde lag, entdeckt ist, kann ich wohl kaum mehr hoffen, von Euch, Herr Marin, oder Euch, Herr Forcrois, einen fernern Unterricht genießen zu dürfen.“ — „Nicht doch!“ erwiderte Marin, „Ihr habt uns beiden Gerechtigkeit widerfahren lassen, und aus diesem Grunde bleibt Ihr mein Schüler

hen, „Die zwei gefahrvollen Logen“ („Der Wasserträger“, „Graf Armand“, wie diese herubini'sche Oper in Deutschland oft betitelt ist), des „Abbe de l'Espece“ u. s. f.

Strasburg, 21. April. Die Auswanderungen nach Algier hatten sich in den letzten vier Monaten so vermehrt, daß von Seite des Kriegsministeriums neue Instruktionen nöthig waren. Dieselben sind nun erschienen und enthalten mehrfache Beschränkungen hinsichtlich der freien Uebersahrt, welche letztere für die Folge nur jenen Arbeitern gewährt werden soll, die sich vermöge ihrer Aderkraft und sonstiger Fähigkeiten zu Ausführung der Erdwälle eignen (terrassiers). — Man spricht von einer Mission angesehener Geistlichen nach Rom. Wohlunterrichtet versichern mich, daß dieselbe auf die neuesten kirchlichen Konfikte Bezug habe, in welchen man sich, wie es den Anschein hat, nicht länger bloß mit Journalkämpfen begnügen will. (A. 3.)

Großbritannien.

* London, 23. April. In der gestrigen Oberhausung wurde, nach ganz kurzer Verhandlung, die Getreidegesellbill ein drittes Mal verlesen, somit angenommen. — Nach einer von dem Geschäftsträger der Republik Venezuela in London, Hrn. Fortique, an seine Regierung gemachten und in einem Supplement der Zeitung von Caracas am 1. März veröffentlichten amtlichen Mittheilung hat die britische Regierung beschlossen, die von Hrn. Schomburgk, dem brit. Kommissär im Kaufe seiner Landaufnahms- und Gränzbestimmungsarbeiten festgestellten Gränzzeichen am Orinoko wegzunehmen zu lassen und desfalls bereits die geeigneten Befehle an den Gouverneur von Britisch Guiana ertheilt, wobei jedoch die brit. Regierung, Lord Aberdeen's ausdrücklicher Erklärung zufolge, durchaus nicht gemeint ist, irgend einen Theil des Gemeingebiets, so weit dieses früher von den Holländern innegehabt war, aufzugeben. Dieses Benehmen der brit. Regierung in der mit Venezuela so streitigen Gebietsgränzfrage scheint, nach dem Tone des genannten Blattes zu urtheilen, in Venezuela den besten Eindruck gemacht zu haben.

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Der neue Justizminister, Herr van Hall, hat ein Zirkularschreiben an die Beamten seines Departements erlassen, welches Alle, die kein Vertrauen zu seiner Verwaltung hatten, zu anderen Ansichten gebracht hat. Man wird unstreitig sagen, daß ein Zirkular noch keine That ist; allein man kann daraus erwidern, daß ein Zirkularschreiben eines Ministers Prinzipien aufstellt, und daß eine Verwaltung auf diese anerkannten Prinzipien ihre Handlungen und Operationen gründet. Jenes Zirkular enthält die Ansicht des Ministers über mehrere Punkte eines Gegenstandes, der die allgemeinen Interessen berührt: es fordert die Justizbeamten auf, dem Minister Rathschläge für die Verbesserung der neuen Gesetzgebung zu ertheilen, mit einem Worte, über Alles, was die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt lenken könnte. Und wenn man erwägt, daß diese Bemerkungen und Nachweisungen offen von unabhängigen Männern verlangt werden, so wird man eingestehen, daß der neue Minister auf legale Weise den Weg des Fortschrittes und der wahren Freiheit betreten hat. Die alten Gesetze, die alten Ordnungen, Alles ist unter seinem Ministerium der Kritik unterworfen, um nach den Bedürfnissen der Zeit und der Interessen modifizirt oder durch Anderes ersetzt zu werden. Der Minister ist tief durchdrungen von den wichtigen und hohen Funktionen der holländischen Jurisprudenz; er erkennt jene edle und gänzliche Unabhängigkeit an, ohne welche die Justiz nicht existiren kann; jene Unabhängigkeit, die durch unser Fundamentalgesez anerkannt und die zu achten der Minister sich zur heiligen Pflicht macht. Nach dieser Instruktion, welche die Absichten der Regierung enthält, hegt man das Vertrauen, daß Se. Maj. in Zukunft die Richter unter allen Ständen, unter allen Religionen wählen und nur auf die Kenntnisse und die Moralität der Kandidaten Rücksicht nehmen werde. Auf diese Weise werden jene unseligen Glaubensunterschiede verschwinden, die nur traurige Zwietracht im Lande veranlassen. Wenn die Unabhängigkeit eines Richters anerkannt, wenn seine Moralität und seine Lichrigkeit erwiesen sind, was kann man dann für die öffentliche Ruhe und die Aufrechterhaltung der Rechte Aller noch mehr verlangen? Der neue Minister hat die Freiheit der Presse nicht vergessen; er bestimmt nicht die Gränge zwischen dieser Freiheit und der Zügellosigkeit, denn die Definition dieser beiden Dinge ist fast unmöglich; aber er nimmt jene Freiheit in ihrer liberalsten Bedeutung und läßt den Gesetzen das Recht, sich Allen zu widersetzen, was die Gränge einer weisen Freiheit überschreitet. (Pr. St. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. April. Der in Riga wegen Reform der gegenwärtigen Bauernverhältnisse in Liefland seit dem 15. Febr. versammelt gewesene Adel der Provinz hatte am 22. März den Landtag geschlossen. Ueber seine Verhandlungen in dieser Beziehung ist bis jetzt nichts bekannt geworden. — Schreiben aus Odessa berichten von der Heldenthat einer jungen Russin, Arinjo, welche mit ihrem Manne zusammen in der Nähe von Anapa bei der Feldarbeit von den Tscherkesen überfallen wurde. Der Mann wurde erschossen, sie selbst schwer verwundet und in die Sklaverei geschleppt. Im Okt. v. J. nahm sie

wie vor. — „Und auch der meinige,“ ergänzte Horcros. Und wie sie sagten, so geschah es. Beide Musiker kamen durch dieses Ereigniß in ein vertrauteres Verhältniß zu einander, beide beiferten sich in der Ausbildung ihres gemeinsamen Schülers, und sahen bald die schönsten Früchte ihres vereinten Strebens in einem Talente erblühen, welches den Ruhm seiner beiden Meister bald durch ganz Deutschland verbreitete.

Verschiedenes.

London. Die deutsche Oper aus Mainz, welche in der vorjährigen Saison das Dramatheater inne hatte, wird sich am 2. Mai d. J. in dem nicht weniger großen Coventgarden-Theater aufstun, wo den Winter über die englische Oper spielte. Als zum Personal gehörig sind genannt die Damen: Stöckl-Heinrich, Gned (vom dortigen Hoftheater), Kager, Schel und Hoffelt-Warth (vom Wiener Hoftheater), und die Hrn. Giesberger, Mellinger, Staudigl und Abresch. Der Chor besteht aus 80 Stimmen und soll von trefflicher Auswahl sein. Der großherzogl. badische Kapellmeister Hr. Lachner (von Mannheim) und Kapellmeister Ganz aus Darmstadt leiten das ebenfalls aus deutschen Musikern gebildete Orchester. Das Repertoire, das früher auf Opern rein deutschen Ursprungs beschränkt war, scheint jetzt erweitert zu sein, wenigstens stehen auch Spontini's Bestand und Herubini's Wasserträger darauf. Meyerbeer's Hugenotten werden zum erstenmal in London in Szene gesetzt werden. Unter neueren Tonwerken wird auch Forzing's „Glar und Zimmermann“ zur Ausführung kommen.

In Homburg hat sich die Zahl der fremden Gäste noch nicht vermehrt; das Spiel ist etwas beschütert, namentlich durch Frankfurter. Neulich gelang es aber einem Engländer, der zum März nach Afghanistan nach England einreisen wollte, die Bank in Homburg zu sprengen. So wie an andern renommirten Bädern, sollen in diesem Sommer dort auch regelmäßige Konzerte stattfinden; auch geht man mit dem Plane um, eine Bühne dafelbst einzurichten.

Ein englischer Kritiker im „British and foreign review“ drückt sich über die deutsche Literatur und ihre spätes Gelingen auf folgende, eben so bezeichnende, als anerkennende

die Flucht und langte zu Pferde glücklich in Anapa an. Das Bildniß der Heldin wird öffentlich verkauft. (Berl. N.)

Schweiz.

Genf. Einem Genfer wurde den 6. März aus Italien geschrieben, mit welchem Jubel die Jesuitenpartei die Verlegenheit begrüße, an welcher die protestantische Kirche in Genf laborire. Es sey bereits berechnet, daß im J. 1860 die Katholiken 2/3 der Bevölkerung Genfs ausmachen werden, daß diese Stadt wieder ein Vasall von Rom seyn werde. Man habe in Genf keinen Begriff, welche erstaunliche Wichtigkeit jene Partei in die Eroberung von Calvin's Zitadelle setze. Ob die andern gemischten Kantone revolutionirt werden, sey gleichgültig, nicht aber Genf, diese — wie der Ultramontanismus großt — immer lodrende Fackel, deren Funken in so vielen Ländern den zerschredenden Brand unterhalte. Auch werde nichts versäumt, um Zwietracht anzublasen, und der Klerus habe die gemessensten Befehle, die größte Thätigkeit zu entwickeln. (A. S. 3.)

Lessin. Am 9. April hat der Spezialgerichtshof zu Locarno, welcher mit Untersuchung und Beurtheilung der in Folge des Aufstandes im vorigen Jahre Angeklagten und im Verhaft Befindlichen beauftragt ist, folgende Urtheile gefällt: Serafino Foletta, Bezirksrath von Verzasca, wurde zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt; Luigi Alessandro Zanino, Pfarrer von Vignasco, zu zehnjähriger Zwangsarbeit; Giuseppe Senasci von Airolo zu zehnjähriger Zwangsarbeit; Floriano Magoria, ehemaliger Pfarrer zu Cavertano, zu achtzehnmönatlicher Gefängnißstrafe; Paolo Longini zu achtzehnmönatlicher Gefängnißstrafe, und Francesco Biaggi zu einjähriger Suspension von seinen bürgerlichen Rechten und zu zehn Franken Buße. (Republicano della Svizzera italiana.)

Luzern. Es ist Ihnen aus öffentlichen Blättern bekannt, was für Wirkungen Sie und da die Missionen in unserm Kanton haben, so soll es auch, wie wir vernehmen, mit den von dem „Soloth. Blatte“ neulich angeführten Thatsachen seine volle Richtigkeit haben, uns aber ist nicht recht bekannt, warum weder von einer geistlichen noch einer weltlichen Behörde wenigstens untersucht wird, ob so schwere Anklagen begründet seyen oder nicht. Wird gepredigt, wie es christlichen Religionslehren ziemt, so ist man schuldig, die ungerecht angeklagten Missionäre zu rechtfertigen; wird es aber darauf angelegt, gewissenhafte Christen zur Verweilung zu bringen, wie es scheinen könnte, so schreiben die Opfer gegen die Thäter und gegen die sorglosen Zuschauer, die solchen Skandal zu hindern Pflicht hätten, zum Himmel. Bei diesem Anlasse können wir nicht unterlassen, auf einen diesfälligen Beschluß des Erzbischofs von Freiburg vom Dezember vorigen Jahrs aufmerksam zu machen. Auf die von vielen Bürgern dertiger Stadt eingereichte Bitte um Missionäre gab derselbe den Bescheid, er könne sich der frommen Gesinnungen der Bittsteller nur freuen, finde aber, daß für ihre geistlichen Uebungen keine Noth sey, die bezeichneten religiösen Männer herbeizurufen, indem es ihnen an Gelegenheit nicht mangle, durch Beihilfe der eigenen würdigen Geistlichen den religiösen Geist zu erneuern und zu beleben, und sie der fremden Geistlichen nicht bedürfen, welche ihnen nicht mehr zu geben vermögen, als die eigenen Seelsorger, und deren Herbeiführung auch diesen Schwierigkeiten unterliegen würde, indem Staatsgesetze die Anstellung fremder Geistlichen verbieten, und heilige Pflicht sey, die Gesetze zu befolgen, wenn sie nicht den Anordnungen Gottes entgegenlaufen. Das ist die Sprache eines erzbischöflichen Hirten, der weiß, wer vom heil. Geist gesezt ist, die Kirche Gottes zu regieren. Bei uns scheint man auch in der Kirche die Volkssouveränität geltend machen zu wollen. (B. 3.)

Spanien.

Aus Madrid bis zum 13. April. Der Infant Don Francisco da Paula hat, wie man hört, sich durch Unterzeichnung von 30 Aktien für den Plan der Schiffbarmachung des Guadalquivir bis Cordova betheiliget. Ein nicht minder wichtiges Unternehmen wird von der Provinzialdeputation von Sevilla beabsichtigt, nämlich Erbauung einer Straße von Sevilla durch die Sierra Morena nach der Provinz Ciudad Real, wodurch auch die Verbindung der Provinzen Cordova und Badajoz mit Sevilla, vorzüglich aber der reichen Quecksilberminen von Almaden mit letzterer Stadt einen neuen Impuls erhielt. Wegen der in Andalusien herrschenden Noth in Folge der Trockenheit, wodurch die Hoffnung der Saaten und Weinberge zerstört ist, hat die Provinzialdeputation von Sevilla im Einverständnis mit dem dortigen Kapitel öffentliche Gebete in allen Kirchen der Provinz angeordnet. In Madrid dagegen ist die Temperatur so streng, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. starker Schneefall eintrat. — Der Kongreß hat am 13. ein Gesetz angenommen, wornach 24 Millionen Realen von den Einkünften der Inseln Cuba und Puerto Rico vorweg genommen und zu Hebung der Marine verwendet werden sollen. (A. 3.)

Madrid, 11. April. Der Infant Don Francisco da Paula soll am 15. hier eintreffen (was bekanntlich inzwischen geschehen), sein Aufenthalt wird aber nur wenige Tage dauern, da ihm Aranjuez zur Residenz angewiesen ist, bis zur Vollendung seiner Wohnung in Sevilla. Dem guten Herrn haben seine feindseligen Manifestationen gegen Christine und die entragte Parteinahme für die

Weise aus: „Indem wir vom neunzehnten Jahrhundert aus zurückblicken, mögen wir auf den deutschen Geist diese überaus dunkle Metapher anwenden, durch welche Fuller die Natur der deutschen Regeneration zu den Zeiten der Kreuzzüge beschrieb: Dagegen Deutschland anfänglich zurück blieb, war es doch später der wahre Atlas des Krieges; das deutsche Volk gleich einer großen Glode: es dauert lange, ehe sie in die Höhe gezogen ist, aber einmal oben, gibt sie einen gewaltigen Klang.“

Darmstadt, 25. April. Da seit Ende der vorigen eingetretene Sommerwetter zeigt schon seine Wirkung. Seit dem 23. v. M. sind an einem auf der Südseite des Korrektionshauses befindlichen Rebstock eine Menge Schrümpfe zu bemerken. Auch in andern warm gelegenen Gärten hat man schon diese für die Jahreszeit merkwürdige Erscheinung.

— Im münchener Tagblatte macht Jemand den Vorschlag, man solle, wie die Männer im Gewerbe- und Handelsfache, so die Bürgermädchen (nur diese?) in der Hauswirthschaftskunde einer Prüfung unterziehen (etwa vor einem Forum tüchtiger Hausmütter), bevor man ihnen die Bewilligung zur Heirath ertheile. Es habe leider seine Richtigkeit, daß heutzutage gar viele Frauenzimmer ganz verkehrt und zweckwidrig erzogen werden; man lehre sie französisch, Musik, Galanteriearbeit und andern Tand, aber eben nur Das nicht, was bei'm Standeswechsel allein ihnen frommen könne, nämlich Sinn und Geschick zum häuslichen Leben.

— Das Taschenbuch „Orpheus“ bringt der Frauenwelt, aus der Feder Levitschnigg's, folgende sinnige Verse:

Ja doch das Weib die immergrüne Rose,
Die Gott in's winterliche Leben warf,
Zum Pfande, daß der Mann der glaubenslose,
Auf einen Lenz im Jenseits hoffen darf.
Nur schade, daß der Mensch die Lenzpropheten,
Die offenbare ihm entgegenreten,
So oft wie Sklaven stürzt in Leid und Schmach!
Daß er, das Duftegeheimniß zu entdecken,
Die zarte Knoche bricht und dann mit Schreden
Erkennt und weint, daß er — ein Herz zerbrach.

Eraltirten seit 1837 gar wenig genügt, bisher mußte er wie ein Verbannter in Burgos leben, der Aufenthalt in Madrid wurde ihm geradezu abgeschlagen und nun geht er als Konfinirter nach Sevilla. Bis zu seiner Abreise nach Frankreich 1838 hatte er immer im königlichen Palast zu Madrid gewohnt, als väterlicher Oheim der Königin; nun aber hat man ihm für die wenigen Tage seines hiesigen Aufenthalts eine Privatwohnung gemiethet und gleicherweise verhält es sich mit seinem künftigen Aufenthalt in Sevilla; der berühmte Alcazar, der Palast der alten Könige, bleibt ihm dort verschlossen, und er muß sich mit einer Privatwohnung begnügen. Der Diplomat und gegenwärtige Senator Don Mauricio Carlos de Dais hat von Sr. königl. Hoheit, oder besser gesagt von der Regierung den Auftrag bekommen, den ältern Prinzen desselben nach Spanien abzuholen; bezüglich des jüngern Sohns ist einem Marineoffizier gleiche Befehung zugekommen. Später und die Regierung suchen sämtliche Mitglieder der königlichen Familie nach Spanien zu ziehen, ohne daß sie ihnen eine Rolle zu spielen erlauben wollen. (A. 3.)

Madrid, 18. April. (Korresp.) Eine Mehrheit von 76 Stimmen gegen eine einzige hat den Bericht der Kommission, den Hr. Mariani selbst mitunterzeichnete, angenommen, nach welchem der Senat die Motion des Hrn. Mariani nicht berücksichtigen wird. — In der Senatssitzung vom 18. nahm Hr. Ujal das Wort, und machte einen heftigen Ausfall gegen das Ministerium wegen einer gegen eine Presse verübten Ungerechtigkeit. Die Minister der Gerechtigkeit und Gnade, so wie der Rathspräsident, antworteten dem Redner. Hr. Escalante, der politische Oese von Madrid, nahm die Angriffe des Hrn. Ujal als Persönlichkeiten auf und strafte den Redner Lügen, worauf Hr. Ujal den Hrn. Escalante einen Betrüger nannte. (Große Unruhe im Senate; der Präsident hatte Mühe, die Ruhe herzustellen.) Man hofft, daß der Streit zwischen den Hrn. Ujal und Escalante keine weitere Folge haben werde. — Madrid Börsen: 3proz. 23 2 Monate Zeit, 5proz. 28 1/2, 2 Monate Zeit. — Der Regent hat den 17. d. in Begleitung seiner Gemahlin dem Infanten einen Besuch abgestattet. — Der Bruder des Regenten, Don Antonio Spartero, ist in der Nacht vom 17. auf den 18. mit Tod abgegangen.

Afrika.

* Die „Malta Times“ vom 15. April bringt ein Umschreiben von Herrn Warrington, dem brit. Konsul zu Tripoli, datirt vom 26. März und gerichtet an die verschiedenen Häuptlinge des Innern und der Nordküste Afrikas, worin er ihnen das Thörichte sowohl als das Grausame des Sklavenhandels vorstellt, und ihnen rät, an dessen Stelle einen thätigen Handel in den natürlichen Erzeugnissen und Werthsachen Afrikas, wie Goldstaub, Eisenstein, Straußfedern, Gummi, Häute, Indigo u. s. w. zu sehen. Das fragliche Umschreiben ist in's Arabische übersetzt und in Menge vertheilt worden.

Witterungs- Beobachtungen.

Table with columns: Datum, Barom., Temp., Regen, Wind, Bewölkung, Niederschlag. Rows for 27. April and 28. April.

Verdunstet 0.457 Zoll Höhe.

Todesanzeige.

[A.700.1] Rastatt. Verwandte und Freunde benachrichtige ich hiermit, daß meine geliebte Mutter, Wilhelmine Sievert, geb. Bougins, heute Mittag 12 Uhr nach langem Leiden, im 73ten Lebensjahre, entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Rastatt, 27. April 1841.

Sievert, Steuerrevisor.

[A.682.2] Karlsruhe. [Museum] Der bereits früher angekündigte festliche Ball (bal paré) zur Feier der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin ALEXANDRINE wird

Montag, den 9. Mai d. J., stattfinden. Der Anfang ist nach 8 Uhr.

Karlsruhe, den 27. April 1842.

Die Museumskommission.

[A.660.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem groß. Hardwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentliche Versteigerung ausgesetzt

Freitag, den 29. April d. J., in den Distrikten Roppenacker, Pfalzgrafenjagen und Linsacker.

[A.510.1] Karlsruhe.

Die Azienda Assicuratrice in Triest

mit einem effektiven Kapitalfond von Zwei Millionen Gulden Konv. M., hat laut Beschluß des hohen Ministeriums des Innern vom 25. Mai 1834, Nr. 4054, die landesherliche Erlaubniß erhalten, Güter (Waaren) während ihres Transports sowohl zu Wasser als zu Land zu versichern.

Zur Erweiterung des handelnden Publikums hat sie vor acht Jahren den Unterzeichneten in Karlsruhe als Hauptagenten für Karlsruhe und Umgegend ernannt, und ihn bevollmächtigt, Versicherungsanträge anzunehmen, abzumessen und Policen auszufertigen.

Die Azienda Assicuratrice in Triest ist seit einer Reihe von Jahren mit dem Zutrauen der Kaufleute von Italien, Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und angränzenden Länder beehrt. Sie hofft, dasselbe auch im Großherzogthum Baden zu erwerben, da ihr bisheriges Benehmen und die zahlreich geleisteten Entschädigungen aller Art die vollgültigen Beweise, daß sie stets allen billigen Anforderungen zu entsprechen und den Versicherten die verhängendste Ueberzeugung einer beionnenen Verfahrungsweise einzuschließen wußte, geliefert haben. Die Garantie erstreckt sich auf viele Gattungen, für welche Fuhr- und Schiffeleute nicht haften und bei welchen selbst gegen den Expeditor kein Regreß statt findet.

Sie dehnt sich nicht nur auf das Inland, sondern auch auf die entferntesten Gegenden Europas aus, und befreit in sich sowohl die Güter, welche verhandelt, als auch diejenigen, welche aus weiter Ferne bezogen werden. Dem Handelnde die Anzeige, daß als Agenten

die Herren Gysen und Claus in Mannheim und Frankfurt, und Herr L. Reiß in Stadt Rehl

ernannt, und daß sowohl bei ihnen, als wie bei dem Unterzeichneten die neuen billigen Prämientarife nach den Haupthandelsplätzen Deutschlands, Belgiens, Hollands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz zu haben, und die Versicherungsanträge abzugeben sind.

Karlsruhe, im April 1842.

Im Namen der Azienda Assicuratrice in Triest: C. A. BRAUNWARTH,

Langstraße Nr. 26.

Gold. Silber. Neue Louisdor. 11 2. Friedriehsdor. 9 37. Holl. 10 fl. Stücke. 9 52 1/2. Randulaten. 5 34 1/2. 20 Frankenstücke. 9 25. Engl. Guineen. 11 51.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 2. April. Die neue Dampfschiffahrt der Engländer nach Westindien und zwischen den Inseln und Ostindien des mexikanischen Meerbusens ist für die Nordamerikaner ein neuer Stein des Anstoßes. Sie sehen darin ein weiteres Mittel, um Englands Einfluß und unmittelbare Herrschaft zum Nachtheil der Vereinigten Staaten dort auszudehnen; insbesondere haben sie England im Verdacht, es beabsichtige, sich Cubas, des Juwels von Westindien, zu bemächtigen. Die spanischen Behörden auf Cuba und Puertorico legen dieser Dampfschiffahrt, von welcher sie ähnliche Pläne, wie die Engländer, namentlich aber die Aufwiegelung der Sklaven befürchten, alle möglichen Hindernisse in den Weg. Bald entziehen sie den Dampfschiffen die Briefpakete, bald verbieten sie ihnen das Einlaufen in ihre Häfen. Die Nordamerikaner sehen diesen Widerstand mit großer Freude, und fassen ähnliche Beschlüsse.

Baden (siehe auch Beilage).

* Rastatt, 26. April. (Korresp.) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde der verheirathete Bürger Thomas Schuler von Bischofswiler auf dem Rückwege vom hiesigen Jahrmarkt in der Nähe von Rautenthal von einigen Mannspersonen überfallen und durch einen Hieb mit einem Stock auf der linken Seite des Kopfes so verwundet, daß er an den Folgen dieser Verwundung heute Vormittag 9 Uhr farb. Als mutmaßliche Thäter sind die Brüder Simon und Valentin Braun von Rautenthal, so wie der dortige Wagnermeister Martin Kiehnle bezeichnet und durch die Gendarmerie bereits gefänglich eingeliefert worden. Simon Braun ist Soldat beim groß. Leibinfanterieregiment und demalen beurlaubt. Die Veranlassung zu diesem mörderischen Uebelthun ist zur Zeit noch unbekannt.

* Heidelberg, 25. April. (Korresp.) Als die Gendarmen Burger und Keller gestern Nacht um 1/10 Uhr auf dem Wege waren, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, eine Patrouille nach dem Bahnhof zu machen, trafen sie in der Vorstadt einen betrunkenen Schreinergefelten, der sich so unanständig betrug und solchen Lärm auf der Straße machte, daß sie ihn arretirten und auf das manheimer Thor in Arrest brachten. Der Schreinergefelte widersetzte sich der Arretirung, wollte den beiden Gendarmen entweichen und an der Thüre des Gefangenwärters mit Gewalt durchgehen. Zu Ringen mit denselben rutschte dem Gendarmen Keller, der ihn festhielt, das Gemehr von der linken Schulter herab, ging dabei los und der Schuß in das linke Ohr durch den Kopf; jenes wurde theilweise abgerissen und die Hirnschale so zertrümmert, daß ein Stück in der Größe eines Kronenthalers nicht mehr aufgefunden werden konnte. Sprechen konnte der Unglückliche nicht mehr, doch lebte er noch vier Stunden; er hinterläßt eine Mutter und fünf Geschwister.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlot.

[A.678.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

Fleurs artificielles.

habe ich auf Verlangen ganz feine in Paris fertigen lassen zu den bevorstehenden Festezeiten, als:

- Guirlandes en tous genres, Bouquets pour Garnitures, Coiffures en fleurs avec or et argent, Fleurs héliotropes, roses de bergère, roses aux trois nuances etc. und alle mögliche der Jahreszeit entsprechende Blumen.

Plumes, die allenneuesten in allen Farben, sind heute angekommen, wovon hiermit die geehrten Damen ganz ergebenst in Kenntniß setze

Karlsruhe, den 27. April 1842.

Wlle. Wöhler, Amalienstraße Nr. 19.

[A.671.1] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Mann von 25 Jahren, noch nicht militärfrei, der mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als Rutscher oder Hausknecht. Näheres in der Stadt Pforsheim.

[A.657.3] Karlsruhe. (Logisvermietung.) In der Langenstraße Nr. 136 sind 2 elegant möblirte Logis an Herren Deputirte, jedes von 2 Zimmern, zu vermieten.

Staatspapiere.

Paris, 26. April. 3proz. konso. 81. 50. 4proz. konso. 102. — 5proz. konso. 120. 50. Banfaktien 3370. — Kanalaktien 1250. — St. Germainenbahnaktien 840. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 335. — linkes Ufer, 205. — Orleanser Eisenbahnaktien 597. 50. Straßburgbas. Eisenbahnakt. 237. 50. Blg. 5proz. Anleihe 103 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Anl. 25 1/2. Paß. 5. Neap. 107. 50. Wien, 23. April. 1834er Loose 140; 1839er 112 1/2; 5proz. Metallik. 108 1/2; 4proz. 99 1/2; 3proz. 76 1/2; Oesterz. 48 1/2; Banfaktien 1668; Mail. Eisenb. 88; Nordb. 76 1/2; Raaber Eisenb. 88 1/2.

Karlsruhe, den 27. April.

Table with columns: Ort, Papiert, Wert. Rows for Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen.

Gold und Silber.

Table with columns: Gold, Silber, Wert. Rows for Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randulaten, 20 Frankenstücke, Engl. Guineen.



[A.676.3] Hub-

bad. (Anzeige.)

Sonntag, den 1.

Mai, zur Eröffnung

des Hubbades table d'hôte und Abends Ball; wozu ergebenst einladet

C. Fries.